

dass es der II. Gruppe freistehe, sich das Bergesetz samt Anhang in den verlangten Sprachen auf eigene Kosten anzuschaffen.

Bei der am 5. Juli stattgehabten Sitzung des großen Ausschusses wurde der Präsident der Genossenschaft, Dr. A. Ritter v. Schoeppel, zum Vorsitzenden des auf Ansuchen der Arbeiterschaft von Carpano-Vines einzuberufenden Einigungsamtes gewählt.

Am 8. Dezember fand die Verhandlung des einberufenen Einigungsamtes statt. Die Eingabe der Arbeitergruppe enthielt folgende Forderungen: 1. und 2. Festsetzung von Minimallöhnen von K 1,60, bis 3,—, 3. das Gedinge der Häuer auf einen gegenseitigen Vertrag zu basieren, 4. die bisher beurlaubten Arbeiter wieder in Dienst zu stellen und 5. künftighin einen Arbeiter nur dann zu beurlauben, wenn sein Unrecht in Gegenwart des Lokalarbeiterausschusses festgestellt wurde. Die Zentraldirektion der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft in Wien wies die vorstehenden Begehren in motivierter Weise ab. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden, da die Vertrauensmänner der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft jede Teilnahme an den bezüglichen Verhandlungen ablehnten.

Schließlich wird noch über das zwecks Sammlung von Bohr- und Betriebsdaten bei den in Bau befindlichen Tunnels der Alpenbahnen Unternommene berichtet und den bezüglichen Mitteilungen eine tabellarische Zusammenstellung über die beim Bau der großen Alpentunnels (bis Ende Dezember 1903) erzielten Leistungen abgeschlossen.

Den Rechnungsabschlüssen und den Vermögensstandsweisen pro 1903 ist zu entnehmen, dass die I. Gruppe an Einnahmen, zuzüglich des Vermögensstandes pro 1902 K 5327,07 verzeichnete, denen Ausgaben von K 3085,43 gegenüberstehen, so dass sich ein schließliches Vermögen von K 2241,64 ergibt. Bei der II. Gruppe betragen die Einnahmen inklusive des Vermögens von 1902 K 3581,84; nach Abzug der Ausgaben pro K 1250,18 restiert an Vermögen K 2331,66. Das Gesamtvermögen der Genossenschaft beträgt somit mit Ende 1903 K 4573,30. G. K.

Nekrologe.

K. k. Bergrat Wenzel Pokorný †.

Samstag den 1. Oktober, nach 12 Uhr mittags, verschied in Příbram nach kurzem Krankenlager im 65. Lebensjahre der k. k. Bergrat Wenzel Pokorný, dessen Leiche daselbst am darauffolgenden Montag in eigener Familiengruft beigesetzt wurde. Es war ein imposanter Leichenzug, der dem Verewigten auf dessen letzter Grubenfahrt das feierliche Ehrengeleite gab. Sämtliche Příbramer Bergbeamten, denen sich die übrigen Staats- und Privatbeamten und auch die weitesten Schichten der Bevölkerung und unter diesen nicht in letzter Reihe zahlreiche altgediente Bergknappen, angeschlossen hatten, waren erschienen, um dem allseits geachteten Kameraden, dem treuen Freunde und dem gütigen Vorgesetzten die letzte Ehre zu erweisen.

Pokorný entstammte einer alten hüttenmännischen Familie, und wurde am 28. August 1839 in Popovic (Zbirover Herrschaft) geboren. Nach Absolvierung des akademischen Gymnasiums in Prag widmete er sich dem berg- und hütten-

männischen Studium an den Bergakademien in Leoben und Příbram. Am 3. Oktober 1866 trat er in Příbram in den Montan-Staatsdienst ein und wurde zunächst der Adalbertschächter Grubenabteilung, bald darauf (4. Dezember des nämlichen Jahres) der Příbramer Hütte zur Dienstleistung zugewiesen. Am 25. Jänner 1870 zum Kassenassistenten ernannt, erwarb er sich sowohl in dieser seiner Stellung, als auch bei seiner späteren Wirksamkeit als Aktuar der Bergverwaltung (12. August 1871 bis 24. November 1872) die für jeden Betriebsbeamten wertvolle Kenntnis des Verrechnungswesens. Am 10. November 1872 wurde Pokorný bei der Annaschächter Grubenabteilung zum k. k. Bergadjunkten, am 16. Juni 1873 beim Adalberti-Schacht zum Bergmeister ernannt. Bei den außerordentlich komplizierten Gangverhältnissen des Annaschächter Grubenrevieres fand er Gelegenheit, reiche montan-geologische Erfahrungen zu sammeln und sich zu einem tüchtigen Erzbergmann heranzubilden. Um auch die nötige Praxis im Vermessungswesen zu erlangen, wurde Pokorný am 31. Mai 1875 der Markscheiderei zugeteilt, wo er bei der Lösung so mancher schwierigen Vermessungsaufgabe mitbeteiligt war. Am 24. November 1876 übernahm er wieder die Leitung des 2. Annaschächter Grubenrevieres, in welcher Dienststellung er am 1. September 1878 zum k. k. Bergverwalter und am 2. März 1889 zum k. k. Oberbergverwalter ernannt ward.

Wer Gelegenheit hatte, Pokorný als Interpreten der verwickelten geologischen Verhältnisse der oberen Läufe der Anna-Prokopi-Grube kennen zu lernen und von ihm in den Grubendienst eingeführt zu werden, der musste diesen, seinem schwierigen Berufe treu ergebenden Bergmann hochschätzen und liebgewinnen. Die geheimnisvolle Poesie des Bergmannsstandes geht heutigentages ohnehin immer mehr und mehr verloren, so dass sich jeder angehende Bergmann glücklich schätzen muss, wenn er von einem so ideal veranlagten Manne wie es der Verewigte war, in seinen verantwortungsvollen Beruf eingeführt wird.

Am 8. September 1891 wurde der Verblichene zur k. k. Bergverwaltung Joachimsthal als Leiter der dortigen westlichen Grubenabteilung übersetzt, von wo aus er am 20. April 1893 über eigenes Ansuchen aus Gesundheitsrücksichten als Hauptkassier zur k. k. Bergdirektion Brüx übersetzt ward. Am 21. Oktober 1897 kehrte er als Vorstand des Materialwesens wieder in das liebgewordene Příbram zurück, in welcher Stellung (am 7. Juli 1899) seine Ernennung zum k. k. Bergrat erfolgte. Anfangs des heurigen Jahres wurde er zur Dienstleistung bei der hiesigen k. k. Bergdirektion berufen, aus welcher Stellung er durch den unerbittlichen Tod herausgerissen ward. Der Verewigte unternahm während seiner Dienstzeit behufs spezieller bergtechnischer Studien mehrere Instruktionsreisen nach Schemnitz und Kremnitz, nach Freiberg, nach dem Harze und nach Kladno.

Pokorný war ein ganzer Mann. Edel veranlagt, hielt er an den einmal als gut und recht erkannten Prinzipien unerschütterlich fest, wenn es ihn auch manchmal schwere persönliche Opfer kostete. Von seinem anstrengenden Dienste suchte und fand er außer in dem glücklichen Kreise seiner Familie auch noch in der Pflege archäologischer und numismatischer Studien Erholung. Er war überdies auch literarisch tätig; seine Publikationen beziehen sich sowohl auf sein eigentliches Berufsfach, als auch auf Archäologie und Numismatik. So veröffentlichte er in unserer Zeitschrift (Jahrgang 1877, Nr. 44) seine Reisenotizen über maschinelle Bohrarbeit am Josef II.-Erbstollen zu Schemnitz, ferner zwei archäologische Aufsätze in den „Památky archäologické“; weiters lieferte er Beiträge zu der anlässlich der Erreichung der Saigerteufe von 1000 m im Adalbertschachte in Příbram erschienenen Festschrift und zu dem vom Hofrat Professor J. Hrabák herausgegebenen „Slovník pro hornický lid“. Im Jahre 1891 hielt er in Příbram vier öffentliche Vorträge über „Böhmische Münzen im Zusammenhange mit dem Bergbau“. Die von ihm hinterlassene schön geordnete Münzensammlung (ausschließlich Bohemica) hat wegen ihrer Vollständigkeit und

wegen der Seltenheit einzelner Stücke einen sehr bedeutenden Wert.

Pokorný führte seinerzeit genaue Messungen der Gesteinstemperatur in verschiedenen Tiefen des Pflbramer Bergbaues durch, deren Resultate in der obengenannten Festschrift publiziert wurden. Die von ihm durch eine Reihe von Jahren zusammengestellten, nach der Tiefe und dem Streichen geordneten Silber- und Bleihalte der wichtigeren Annaschächter Erzgänge wurden leider nicht veröffentlicht, so dass dieses in montangeologischer Hinsicht sehr wertvolle und interessante Material mit seinem Tode verloren ging.

Bergrat Pokorný wird als Muster eines von den edelsten Grundsätzen geleiteten, gewissenhaften und pflichtgetreuen Beamten, aufrichtigen und aufopfernden Freundes und Kollegen, sowie als Vorbild eines humanen und gerechten Vorgesetzten allen seinen Bekannten stets unvergesslich bleiben. R. i. p.

J. D.

Notizen.

Zentralverein der Bergwerksbesitzer Österreichs.

Am 13. November l. J. empfing der Ackerbauminister Graf Buquoy eine Deputation des Zentralvereins der Bergwerksbesitzer, bestehend aus dem Präsidenten Grafen Larisch, dem Vizepräsidenten Oberbergat Hüttemann und dem Sekretär Abgeordneten Dr. Pfaffinger. Die Deputation gab ihrer Überzeugung Ausdruck, dass der Minister auch den Interessen des Bergbaues volle Berücksichtigung und Unterstützung angedeihen lassen werde und schilderte die andauernd ungünstige Lage des Kohlenbergbaues. Der Minister informierte sich eingehend über die Verhältnisse des Bergbaues und sicherte deren wohlwollendste Berücksichtigung zu.

Das alte Kupferbergwerk Ahrn in Tirol. Wenn der Wanderer im Gebirge, insbesondere im schönen Land Tirol, umherstreift, so mag er leider vielfach die Bemerkung machen, wie der industrielle Kampf weit vordringt, überall dorthin, wo vordem schon der menschliche Unternehmungsgeist gedrungen und wie — oft infolge der weltfernen Lage — manches Unternehmen ein Ende gefunden. Meist sprechen nur verfallene Betriebsstätten, überwucherte Halden vom Wechsel des Glückes und des Geschickes. Meist ist es eine stumme Klage. Wer aber die Schritte aus dem Pustertale nordwärts lenkt und von Bruneck durch das herrliche Ahrnthal über Tauters dem ewigen Schnee des Venedigers entgegenstrebt, der mag — zumal bei Sommerhitze — wohl im Gasthofs zu Steinhaus zu kühlem Trunke Einkehr halten. Und wenn er, an dem Tische vor dem Gasthofs sitzend, seinen Blick erhebt, steigt vor ihm, wohl erhalten, ein mächtig Bauwerk auf, das ein Getreidekasten oder das Vorratsmagazin gewesen sein mag, an dessen Schmalseite, über der Türe folgendes Sprüchlein zu lesen ist:

AH*)

1470

Vierhundert Jahr' hat das Bergwerk geblüht
 Viel Menschen haben sich d'rum bemüht.
 Die einen mit fleißiger kräftiger Hand,
 Die ander'n mit Wissen und scharfem Verstand.
 Das Kupfer das beste gewesen ist
 Vom Uralgebirg' bis zur spanischen Küst';
 Hat in's Tal gebracht gar reichen Segen,
 Verkehr ist gewesen mit Schlitten und Wägen.
 Da kam von Amerika Kupfer zu viel,
 Sie gewinnen es dort ja mit leichtem Spiel,
 Das hat uns zu Grund' g'richt in kurzer Zeit,
 Mir ist um Menschen und Bergwerk leid.

1894.

W. F.

*) Zeichen der im Besitze des Grafen Enzenberg befindlichen Realitäten; Ahrner Handel. Dieses Besitzzeichen findet sich auf den Gebäuden, sowie fast auf allen Mobilien bis zum zinnernen Tischgeschirr.

Die Wässer von Bath und das Radium. Die an die unter dieser Aufschrift in der Nr. 10 der „Vereins-Mitteilungen“ gebrachte Notiz geknüpfte redaktionelle Bemerkung bedarf eines Nachtrages, bzw. einer Erläuterung. Es ist nämlich nachzutragen, dass diese Notiz bereits vor acht Monaten eingelaufen ist, aber infolge eines großen Manuskriptenvorrates erst jetzt eingeschaltet werden konnte. Inzwischen wurden tatsächlich im chemischen Laboratorium in Karlsbad durch Dr. August Hermann und Ing. Pesendorfer die geeigneten Untersuchungen des Karlsbader Thermalwassers und der aus ihm stammenden Produkte auf das eventuelle Vorhandensein von radioaktiven Substanzen vorgenommen. Die auf photographischem Wege durchgeführten Proben ergaben — soweit bisher bekannt ist — bezüglich des Wassers, Salzes, Sinters und Sprudelsteines ein negatives Resultat, dagegen zeigte das dem Sprudel entströmende Gas deutliche radioaktive Strahlung, indem die auf photographische Platten gelegten Bleisterne durch das Gas bei längerer Exposition scharfe Bilder in genau derselben Weise wie die Pechblende selbst ergeben. Dem Vernehmen nach wurden die weiteren Untersuchungen der genannten Thermen auf ihre Radioaktivität von Prof. Dr. Ludwig im Auftrage der Akademie der Wissenschaften vorgenommen.

Die Red.

Die Pennsylvaniantunnels in New-York sollen nach „Iron Age“ unter dem North und East River die Longisland- und Pennsylvaniabahn verbinden und in New-York eine gemeinsame Station erhalten. Der Tunnel unter dem Nordzweig des Hudson soll aus mit Flanschen versehenen Gusssegmenten bestehen und einen Zylinder von 7 m Außenweite darstellen. Der Zylinder wird mit Zementbeton ausgekleidet und eine Innenseite von 5,79 m erhalten. Dazu sollen in Tonnen rund verwendet werden: 1000 Abflachrohre, 108700 Gussmaterial, 11300 Wahlstahl, 5090 Gussstahl, 250 diverses Eisen und 390000 m³ Zementbeton; der Osttunnel wird annähernd brauchen: 214000 Gusseisen, 11000 Walzstahl und 2200300 m³ Beton. Für das Material des Nordtunnels sind folgende Bedingungen festgestellt worden: Das Gusseisen darf nicht unter 1% C und keinen Zusatz von weißem, gebranntem oder Abfallleisen enthalten; der Gehalt an S und P soll 0,13 und 0,6% nicht übersteigen; die Gussstücke sind mit hohen Senkköpfen zu erzeugen, damit das Material dicht wird. Die quadratischen, 380 mm langen Probestäbe mit 25 mm Seite sind im Urzustande zu prüfen; nötigenfalls sind aus jedem Tiegel vier Probestäbe zu ziehen; wird aber im Kupolofen kontinuierlich geschmolzen, so werden nur innerhalb 24 Stunden zehn Sätze mit je vier Stäben gegossen; drei Stäbe eines jeden Satzes sollen mit steigender Belastung in der Mitte des 300 mm langen Abstandes geprüft werden. Der Durchschnitt der Bruchbelastungen für zwei Stäbe darf nicht unter 1000 kg liegen; wird das mit den ersten zwei Stäben erreicht, so wird der dritte nicht geprüft. Mit dem vierten Stabe werden Schlagbiegeproben ausgeführt, dabei wird der Stab wie dort mit 300 mm Abstand aufgelegt und der Schlag in der Mitte ausgeführt. Der Stab muss drei Schläge mit einer 4,5 kg schweren Ramme und mit Fallhöhen von 330, 355 und 380 mm aushalten, sonst wird das betreffende Gussmaterial verworfen. Als Normalgewicht von 1 m³ Gusseisen gelten 7209 kg, von dem Abweichungen über 2,5% nicht vorkommen dürfen. Das gereinigte und noch heiße Gussstück wird in ein Pechbad von zirka 120°C Wärme getaucht. Das Pech ist aus Steinkohlenteer herzustellen, der durch Erhitzen von allen leichten Kohlenwasserstoffen befreit und mit 5—6% Leinöl versetzt werden soll. Das nach dem Erstarren hart und spröde gewordene Pech eignet sich dazu nicht; es ist in einem Gefäße auf 120° sorgfältig zu erhitzen und während der Benützung auf dieser Temperatur zu erhalten. Alle Gussfugen sind zu hobeln und die Stücke richtig zu dimensionieren; die Weite der Bolzenlöcher soll 6 mm größer als die Bolzenstärke sein. Vor der Montage sind die Zylindersegmente zusammenschrauben, wobei Dimensionsüberschreitungen über 12 mm nicht vorkommen dürfen. Der Walzstahl soll Martinprodukt sein und saures Material darf nicht über 0,06 S und 0,08 P,